



Das Außerkirchl besteht aus drei Teilen, der Altöttinger Kapelle, der Leidenkapelle (beide aus 1633) und der Heiliggrabkapelle (aus 1653).

Totentänze in Südtirol

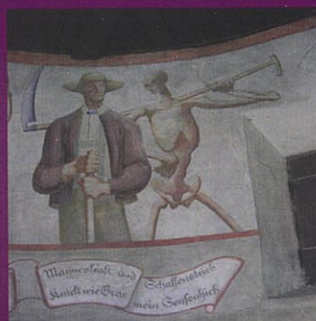
Die Bozner Dominikaner verfügten im 17. Jahrhundert über eine Spieltenne auf dem Friedhof zur Aufführung: „Tod und das Gericht des Menschen“. Das Spiel sollte der Mahnung dienen.

Rudolf Stolz (1874 – 1960)

Sein „Totentanz“ aus 1924 befindet sich im Friedhofseingang. Die Gemeinde Sexten widmet dem Künstler ein Museum, in dem 162 Werke ausgestellt sind.

Lydia Roppolt (1922 – 1995) gestaltete 1967 in der Burg Taufers einen mächtigen „Totentanz“, ein Fresko mit über 100 m².

Luis Stefan Stecher, der in Marling lebende Künstler, schuf 2001 nach mehrjähriger Arbeit an der Friedhofsmauer der Kirche St. Ulrich in Plaus im Vinschgau einen eindrucksvollen „Totentanz“ mit 18 Bildtafeln in einer Länge von 36 m.



Rudolf Stolz, „Totentanz“ - 1924

Platzreservierung und Kartenvorverkauf

Ab Montag, 20. April 2009 – **Tourismusverein Innichen**
Tel. 0474/913149



Abendkassa:

Snowboardcenter
Tel. 0474/916216
Eintritt € 10,00

Es wird warme Kleidung empfohlen.

Bei einer Kapazität von 51 Sitzplätzen ist eine zeitgerechte Reservierung unbedingt anzuraten.

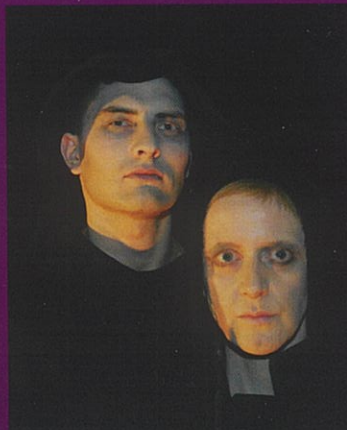
Die Reservierungen bleiben bis 15 Min. vor Spielbeginn aufrecht!

Aufführungen im Außerkirchl in Innichen

Samstag, 2. Mai 2009, 20.00 h, Premiere
Sonntag, 3. Mai 2009, 18.00 h und 20.00 h
Dienstag, 5. Mai 2009, 19.00 h und 21.00 h
Mittwoch, 6. Mai 2009, 19.00 h und 21.00 h
Donnerstag, 7. Mai 2009, 19.00 h und 21.00 h
Freitag, 8. Mai 2009, 19.00 h und 21.00 h
Samstag, 9. Mai 2009, 19.00 h und 21.00 h
Dienstag, 12. Mai 2009, 19.00 h und 21.00 h
Mittwoch, 13. Mai 2009, 19.00 h und 21.00 h

Quellen:

Titelbild: Werner Berg „Im Fenster“, 1954, Katalog zur Ausstellung, Hirmer Verlag
Werner Berg „Tod - Tödin“, 1935, Katalog zur Ausstellung, Hirmer Verlag
Hugo Simberg „Totentanz“, Kunstmuseum Ateneum, Helsinki
Uli und Luis Stefan Stecher „Plausener Totentanz“, 2001, Folio Verlag
Rudolf Stolz „Totentanz“, 1924, aus „Leben - Überleben - Weiterleben“
Foto „Außerkirchl“ Patrick Janach



Uraufführung TOTENTANZ 2009

von Alfred Meschnigg und Ludwig Sk
Außerkirchl in Innichen

TOTENTANZ 2009 - Uraufführung von Alfred Meschnigg und Ludwig Skumautz

Tod, Journalist, Kumpel, Dealer	Harald Kraler
Tödin, Sekretärin, Schwester, Dany	Ingrid Tempele
Manager	Paul Beikircher
Flüchtlingsmädchen	Magdalena Porto
Obdachloser	Paul Niederwolfsgruber
Motorradfahrer	Markus Hackhofer
Drogenabhängige	Kathrin Janach
Bischof	Peppe Mainginter
Mutter	Ingrid Weitlaner
Harfe	Brunhild Gasser
Flöte	Carolin Ralser
Inszenierung und Raumgestaltung	Alfred Meschnigg
Komposition, musikalische Leitung	Stephan Kühne
Licht und Ton	Emanuel Nocker, Stefan Taschler, Markus Niederwolfsgruber
Requisiten, Kostüme	Maria Wisthaler
Maske	Annemarie Taschler
Bühnenbau	Hans Peter Mühlmann, Tim Rainer, Gerd Niederwolfsgruber, Andreas Schäfer, Walter Trojer, Christoph Unterhuber
Öffentlichkeitsarbeit	Alfred Meschnigg, Peppe Mainginter, Kathrin Janach, Annemarie Oberhofer, Georg Kühlebacher
Fotos	Harald Wisthaler
Kassa	Edi Rainer, Alexia Modestino
Gesamtleitung	Harald Kraler



Wir danken für die freundliche Unterstützung:

Hochw. Dekan Franz Eppacher • Pfarrgemeinderat Innichen • Südtiroler Theaterverband • Autonome Provinz Bozen – Abteilung Kultur • Stiftung Südtiroler Sparkasse • Marktgemeinde Innichen • Tourismusverein Innichen • Snowboardcenter • Freiwillige Feuerwehr Innichen • Musikkapelle Innichen • Volksbühne Innichen • Karl Kraler • Gustav Sulzenbacher
... und allen, die in irgendeiner Weise zum Gelingen beigetragen haben.

www.theaterwerkstatt-innichen.com



Luis Stefan Stecher, „Plausen Totentanz“ – 2001

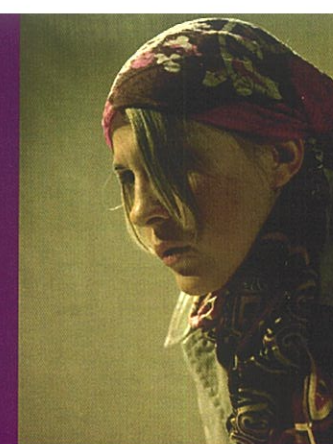
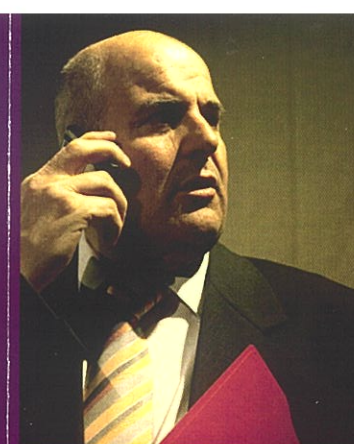
TOTENTANZ 2009 – Uraufführung Menschen von heute – wie DU und ICH

Vor zwei Jahren wurden die sehr erfolgreichen Aufführungen des „Totentanz“ von Alois Johannes Lippl im Außerkirchl seitens der Besucher mit großem Interesse aufgenommen; mindestens 6 Zusatzvorstellungen wären noch nötig gewesen. Die Theaterwerkstatt Innichen nimmt sich heuer dieses Themas noch einmal an. Während Lippl seinen 1921 uraufgeführten „Totentanz“ an das Mittelalter anlehnt, stehen die im „Totentanz 2009“ von den Spielerinnen und Spielern verkörperten Figuren für Menschen von heute – wie DU und ICH.

In der bildenden Kunst schufen in den letzten Jahrzehnten in ganz Europa viele Künstler mannigfaltige Totentanzdarstellungen – nach alten Vorlagen und Motiven oder aus zeitgemäßer Sicht; in der Literatur sind Neuschöpfungen zu diesem Thema eher rar. Ludwig Skumautz schrieb 1968 einen „Totentanz“; leider ging das Manuskript bis auf ein paar Fragmente verloren. Alfred Meschnigg hat diese als Reverenz an den leidenschaftlichen Theatermann Skumautz in seinen „Totentanz 2009“ eingearbeitet.



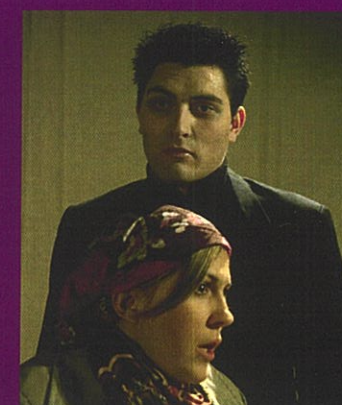
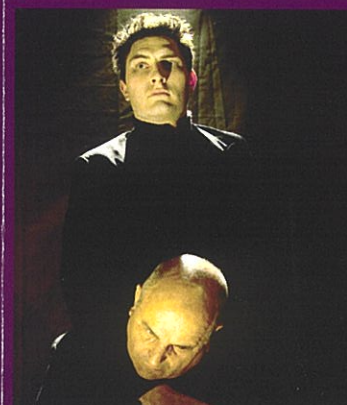
Alfred Meschnigg, Regisseur, wohnhaft in Villach, Studium der Theaterwissenschaft, Pädagogik und Publizistik an der Uni Wien; über 100 Inszenierungen in Österreich, Deutschland und Schweden, seit 1992 rund 20 in Südtirol, fünf davon in Innichen, 1996 – 1998 Aufbau der Vereinigten Bühnen Bozen, 12 Jahre lang Lehraufträge an der Uni und PädAk Klagenfurt, Leiter von 40 Regieseminaren, Autor der Passion 2006 und 2010 in Lana.

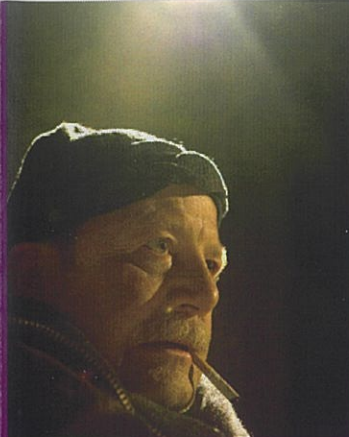
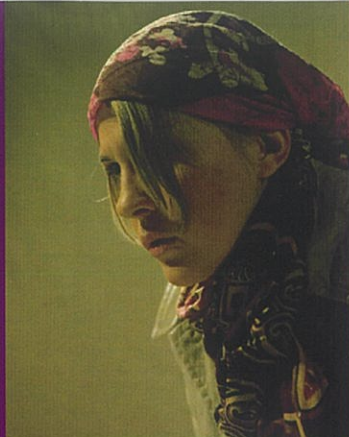
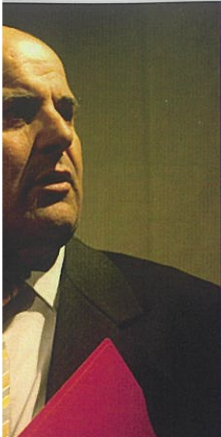


Stephan Kühne, Komponist, Musiker, geboren in Hameln (BRD), wohnhaft in Villach, Musikstudium mit Hauptfach Klavier in Osnabrück, Detmold und Hannover. Leiter der Musikschule Villach, Klavierlehrer. Die Kompositionen bestechen durch die große Bandbreite von Werken für Soloinstrumente, Kammerensembles in verschiedenen Besetzungen, Kammerorchester bis zur sinfonischen Orchesterbesetzung. Innerhalb seines vielfältigen kompositorischen Schaffens schuf er seit 2004 auch jährlich eine Kinderoper für den Carinthischen Sommer.



Ludwig Skumautz (1929 -1987) prägte in den Sechzigern und Siebzigern in Kärnten eine ganze Generation von Theaterleuten. Er war sowohl im Amateur- als auch im Profibereich tätig, als Dramaturg, als Schauspieler im Stadttheater Klagenfurt oder auf dem Petersberg in Friesach. Er beeindruckte durch die Leidenschaft seiner Regieführung, als Gründer der Eberndorfer Sommerspiele und als Autor unzähliger Werke: von Volksstücken, religiösen Spielen, Einaktern, Zeitstücken und Komödien.

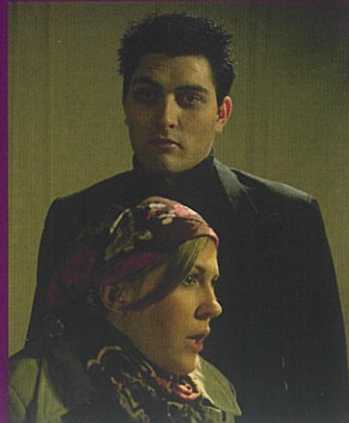




Kühne, Komponist, Musiker, ge-
Hameln (BRD), wohnhaft in Villach,
lium mit Hauptfach Klavier in Osnat-
tmold und Hannover. Leiter der Mu-
Villach, Klavierlehrer. Die Kompositi-
echen durch die große Bandbreite von
ir Soloinstrumente, Kammerensem-
schiedenen Besetzungen, Kammeror-
s zur sinfonischen Orchesterbesetzung. Innerhalb sei-
ltigen kompositorischen Schaffens schuf er seit 2004
lich eine Kinderoper für den Carinthischen Sommer.



Ludwig Skumautz (1929 -1987) prägte in
den Sechzigern und Siebzigern in Kärnten eine
ganze Generation von Theaterleuten. Er war so-
wohl im Amateur- als auch im Profibereich tätig,
als Dramaturg, als Schauspieler im Stadttheater
Klagenfurt oder auf dem Petersberg in Friesach.
Er beeindruckte durch die Leidenschaft seiner
Regieführung, als Gründer der Eberndorfer
spiele und als Autor unzähliger Werke: von Volksstü-
gösen Spielen, Einaktern, Zeitstücken und Komödien.

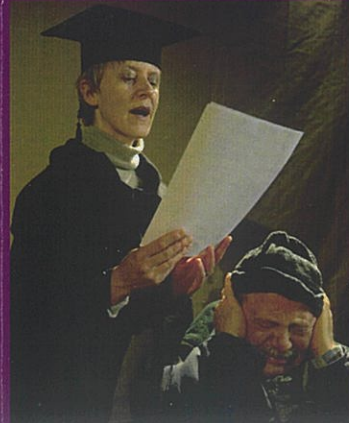


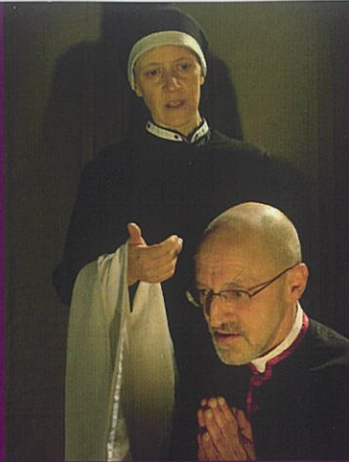
Ein Skelett hat kein Gehirn

Seit jeher läuft jedes einzelnen
Menschen Lebensuhr unbarm-
herzig und gnadenlos. Während
der Totenkopf schon immer als
Symbol für die Vergänglich-
keit des einzelnen Individuums
diente, findet der Tod mit dem
Siegeszug der "Totentänze" ab
der Mitte des 14. Jahrhunderts
mit dem Auftreten der Pest als Knochenmann, als wandelndes
Skelett mit der Sense in die bildlichen Darstellungen vorwiegend
auf Friedhofsmauern und Außenfassaden der Kirchen Eingang
in die Bildersprache. Das Skelett verfügt weder über Haut noch
Muskel – auch nicht über ein Gehirn; dieses furchterregende
Klappergestell wurde als Vollzugsorgan einer höheren Macht
gesehen. Das Skelett mit der Sense symbolisiert das Massen-
sterben. Heutzutage hat der „Tod“ viele Gesichter, er trägt aber
auch viele Masken; auch jeder von uns kann für andere den Tod
bedeuten – bei einem Autounfall, als Drogenhändler, durch das
Übertragen von tödlichen Krankheiten usf.



Hugo Simberg - 1896





Die Tödin

Ist der Tod männlich oder weiblich? Im Lateinischen ist der Tod „mors“ weiblich ebenso im Spanischen „la muerte“, im Italienischen „la morte“ oder in den slawischen Sprachen „smrt“.

In der Kapelle auf dem Friedhof von Mareit wartet die Tödin als lebensgroße Statue mit der Armbrust auf ihren Einsatz – sie stammt aus 1751. In Eben in Tirol steht Notburga als Tödin auf dem Hauptaltar. In Reichersdorf in Südbayern fungiert Barbara als Seelenbegleiterin. In G. Grabners „Sagen aus Kärnten“ es wörtlich: Einst sprach der Tod zur „Teadin“: „Ich die Sense, du den Rechen; ich werde mähen, du rechnest.“ So zog das Totenpaar den Malterberg hinauf. Als sie zum Malterberg kamen, fing der Tod an zu mähen, den ganzen Berg herunter, und sie streifte hinterdrein die Mahd mit sich ein. Die Pest wütete, kein Mensch blieb am Leben.

Ernst Berg,
„Die Tödin“ - 1935

Totentänze in Südtirol

Die Bozner Dominikaner verfügten im 17. Jahrhundert über eine Spieltenne auf dem Friedhof zur Aufführung: „Tod und das Gericht des Menschen“. Das Spiel sollte der Mahnung dienen.

Rudolf Stolz (1874 – 1960)

Sein „Totentanz“ aus 1924 befindet sich im Friedhofseingang. Die Gemeinde Sexten widmet dem Künstler ein Museum, in dem 162 Werke ausgestellt sind.



Rudolf Stolz, „Totentanz“ - 1924

Lydia Roppolt (1922 – 1995) gestaltete 1967 in der Burg Taufers einen mächtigen „Totentanz“, ein Fresko mit über 100 m².

Luis Stefan Stecher, der in Marling lebende Künstler, schuf 2001 nach mehrjähriger Arbeit an der Friedhofsmauer der Kirche St. Ulrich in Plaas im Vinschgau einen eindrucksvollen „Totentanz“ mit 18 Bildtafeln in einer Länge von 36 m.

